

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1924

378 (9.9.1924) Morgenausgabe

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Verbreitetste Zeitung Badens.

Eigentum und Verlag von
Verb. Thiergarten.
Chefredakteur: Dr. Walter Schneider
Verlagsdirektor: Dr. Walter Schneider
Redaktionsdirektor: Dr. Walter Schneider
Für lokale Angelegenheiten und Sport
H. Böhmermann; für das Fremdenwesen: L. H.
G. Böhmermann; für die Kunst: Dr. Walter
G. Böhmermann; für die Anzeigen: H. Böhmermann
Baden, alle in Karlsruhe.
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meißner

Preis für Abonnenten:
4050, 4051, 4052, 4053, 4054.
Gesamthaus:
Strel- und Sammler-Office, nach
Kaiserstraße und Marktplatz.
Postfach-Nr. 2358

Beilagen: Illustrierte Wochenbeilage „Das Leben im Bild“ / Volk u. Heimat / Radio-Rundschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauenzeitung / Für Reise u. Wanderung / Haus u. Garten

Der geheimnisvolle Reichskanzlerbrief

Um die Kriegsschuldfrage.

Aufregung in Berlin. — Der französische Schreck-
schuß. — Die Reichsregierung besteht auf der Notifi-
kation.

in Berlin, 8. Sept. (Drahtbericht.) Unserer Berliner Schrift-
leitung.) Somohl diesseits als auch jenseits der deutsch-französi-
schen Grenze herrscht eine nicht geringe Aufregung darüber, daß die Reichs-
regierung einmal die Absicht hat, die Frage der Kriegsschuld zu
widerfragen, was den Franzosen besonders peinlich zu sein scheint, und
zum anderen darüber, weil die Reichsregierung diesen Schritt bei den
auswärtigen Regierungen noch nicht unternommen hat, was wie-
derum im Hinblick eine recht geteilte Aufnahme gefunden hat. Diese
Aufregung ist bei uns durch

die im Auswärtigen Amt erfolgten diplomatischen Vorstellungen
seitens des französischen und italienischen Botschafters

beträchtlich erhöht worden. Der französische Botschafter soll die Reichs-
regierung auf die verhängnisvollen Folgen ihrer Kriegsschuld-
behauptung aufmerksam gemacht haben. In Berliner politischen Kreisen
glaubt man aber, daß es sich hier lediglich

um einen französischen Schreckschuß
handelt, um die deutsche Regierung einzuschüchtern und von ihrem
Vorhaben abzuhalten.

Hand in Hand mit diesem französischen Vorstoß geht eine Meldung
aus Genf, nach der

der deutsche Reichskanzler ein persönliches Schreiben an Herriot
und Macdonald gerichtet

haben soll, in dem der Kanzler sich wegen der bevorstehenden Auf-
lösung der Kriegsschuldfrage durch die deutsche Regierung entschuldigt
und die beiden Ministerpräsidenten gebeten haben soll, seine Absichten
nicht mißzuverstehen. Das deutsche Volk betrachte sich als unschuldig
an Kriegen und er, der Reichskanzler, fühle sich moralisch verpflichtet,
diesem Gefühl Ausdruck zu verleihen.

Dieser angebliche Brief des Kanzlers, von dem behauptet wird,
daß er sich über zwölf Seiten erstreckt, soll am Freitag nachmittags
überreicht worden sein. Seit diesem Augenblick schwirren die ver-
schiedenartigsten Gerüchte über das Kanzler Schreiben durch die in- und
ausländische Presse, ohne daß es bisher gelungen ist, an amtlicher
Stelle eine hieb- und fischelle Erklärung über diese Angelegenheit
zu erhalten. Zwar ist nach am Samstag von offizieller Seite aus
das Vorhandensein dieses Briefes in Abrede gestellt worden; heute
aber klingen die Dementis der amtlichen Stellen keineswegs mehr
so sicher, zumal auch noch darauf hingewiesen wird, daß

man in Berlin nicht wissen könne, was der Reichskanzler während
seines Aufenthalts getrieben habe.

Die Geheimnisräumerei um diesen Märzbrief wird von Stunde
zu Stunde größer und die ganze Angelegenheit infolgedessen immer
verwickelter. Es hat bald den Anschein, als ob

in Berlin durch die Unwesenheit der verantwortlichen Minister
ein wahres Chaos herangezogen

worden ist. Der Reichsaussenminister wird Mitte der Woche seinen
Urlaub in Nordsee abbrechen, dann auf einige Tage nach Berlin
zurückkehren und von hier aus nach der Schweiz fahren, um dort den
Rest seiner Ferien zu verbringen. Seine ungefähre am Donnerstag
zu erwartende Rückkehr dürfte dann wohl die Ordnung im Aus-
wärtigen Amt wieder herstellen und vor allem über den mysteriösen
Kanzlerbrief, mit dem sich heute die gesamte Berliner Presse beschäf-
tigt, endlich einmal Klarheit bringen. Vielleicht benötigt der Reichs-
aussenminister auch gleich die wenigen Tage seines Berliner Aufent-
haltes, um die ganze Kriegsschuldfrage ins Reine zu bringen. Nach
anderen aus besser Quelle stammenden Informationen steht jedenfalls

die Reichsregierung nach wie vor auf dem Standpunkt, sich unter
keinen Umständen von einer Notifikation des deutschen Standpunktes
in der Kriegsschuldfrage abbringen zu lassen.

Klarheit besteht allerdings noch nicht darüber, in welcher Form
man den deutschen Widerwurf der Kriegsschuldfrage den alliierten
Mächten zur Kenntnis bringen will. Wenn man bis jetzt noch
mit einer Notifikation erwartet hat, dann dürfte dafür auch in der
Börsenbörse eine sehr wesentliche Grund liegen. Die Reichs-
regierung ist der Ansicht, daß es besser und wertvoller sei, erst

nach Beendigung der Völkervereinigung

mit dem Widerwurf der Kriegsschuldfrage an die übrigen Mächte heran-
zutreten. Wäre die Notifikation vielleicht Mitte der vorigen Woche
erfolgt, dann hätte sie entschieden in Genf den Gegenstand zu Rei-
heren und Streitigkeiten abgegeben, was durchaus nicht im Interesse
Deutschlands liegt.

Eine halbamtliche Erklärung.

II. Berlin, 8. Sept. (Drahtbericht.) Halbamtlich wird mit-
geteilt: Zu den widersprechenden Meldungen über die Notifizierung
Erklärung der Reichsregierung in der Kriegsschuldfrage erfahren
der folgenden: In der Umgebung vom 29. August war angekündigt
worden, daß die Reichsregierung Antrag nehmen werde, die Erklärung
in der Kriegsschuldfrage den fremden Regierungen zur Kenntnis zu
bringen. Da es sowohl aus technischen wie diplomatischen Gründen
nicht möglich war, diese Notifizierung gleichzeitig mit der Abgabe
der Erklärung vorzunehmen, mußte der hierfür geeignete erheben-
de Zeitpunkt zunächst noch vorbehalten bleiben. In der Zwischenzeit
hat die Reichsregierung eine Reihe von Bitten und Anregungen, ins-
besondere aus wirtschaftlichen Kreisen hinsichtlich der Form und des
Zeitpunktes unterbreitet worden. Das Reichskabinett wird an-
nächst nacheinander Woche nach der Rückkehr des Reichskanzlers und
des Außenministers selbst zu einer Konferenz zusammenkommen,
um sich über die Form und Zeitpunkt der Notifizierung schlüssig
zu machen.

China und die Weltpolitik.

Von
Otto Corbach.

Zeit dem Zusammenbruch der Mandschuynastie ist im Reiche der
Mitte ein Bürgerkrieg den anderen ab. Der Ausbruch eines neuen
Streites zwischen zwei chinesischen Provinzen würde deswegen nicht
viel zu besagen haben, wenn nicht diesmal die unmittelbare Umgebung
der größten chinesischen Handels- und Hafenstadt Kriegsschauplatz wäre
und wenn sich nicht inzwischen die allgemeine politische Lage im Fer-
nen Osten so verschlechtert hätte, daß schon ein geringerer Anlaß als
der Kampf um das Arsenal und die Forts bei Schanghai leicht zu
internationalen Verwicklungen führen könnte.

Die beiden Streitobjekte liegen auf dem Gebiete der Provinz
Kiangsu, befinden sich aber bisher in der Gewalt des Militärgouver-
neurs von Tschekiang, der eine von der Peking Regierung unab-
hängige Diktatur ausübt. Indem der Gouverneur von Kiangsu jenes
Arsenal und jene Forts für sich in Anspruch nimmt, handelt er offen-
bar im Einvernehmen mit der Chohpartei, die den Norden beherrscht
und zweifellos eine Gelegenheit sucht, mit der Unabhängigkeit Tschek-
kiangs aufzuräumen. Nach einem Bericht des Peking Korresponden-
ten der Londoner Times hat es denn auch den Anschein, als ob die
Streitkräfte der Provinz Kiangsu aus den Provinzen Anhwei, Kiangsi
und Jotien Verstärkungen erhalten sollten, während Wupeifu, der
Militärgouverneur von Chili und Honan sich im Hintergrunde hält,
berit, erforderlichenfalls dem von allen Seiten bedrohten Tschekiang
den Genickstoß zu geben. Der Augenblick ist für dieses Kesseltreiben
deswegen besonders günstig, weil man annehmen kann, daß die Ueber-
seemächte in Chili den Generalgouverneur der Mandchurei,
Tschanghschin, den alten Widerwärtigen Wupeifu zurück zu einem
neuen Vorstoß auf Peking zu waren, nachdem ihm ein solches Un-
ternehmen vor zwei Jahren mißglückt. Indessen hat Tschanghschin seit
seiner damaligen Niederlage sein Heer reorganisiert und seine Truppen
gelten heute als die bestausgebildeten und bestausgerüsteten Chinas,
so daß es sehr fraglich ist, ob er einer Bergewaltung des ihm be-
freundeten Beherrschers Tschekkiangs untätig zusehen wird, zumal viele
Anzeichen, wie große Waffenlieferungen, die in letzter Zeit aus Ame-
rika nach der Mandchurei gelangt sind, besonders aber Tschanghschins
schwebeliche Haltung gegenüber Sowjetrußland, dessen Part mit der Pe-
king Regierung er bisher nicht anerkannt hat, darauf schließen lassen,
daß man mindestens eine fremde Graciamacht keine krasigen Pläne
begünstigt.

Und nun erwäge man, daß im Zusammenhang mit den Vor-
gängen, die zur Anerkennung Sowjetrußlands durch die Peking
Regierung und zum Abschluß eines für das nationale Selbstbewußt-
sein der Chinesen sehr schmeichelhaften russisch-chinesischen Vertrages
führten, bolschewistische und antibolschewistische Propaganda die
politischen Leidenschaften in dem vierhundertmillionenreichen in den
letzten Monaten auf das höchste aufgewühlt hat. Karawans, des nun-
mehrigen russischen Botschafters ganzes Auftreten hat in weiten Krei-
sen der Bevölkerung Chinas, namentlich den militärischen, den Ein-
druck hinterlassen, als könne man sich schon heute auf die Hilfe der
roten Armee verlassen, wenn man von den fremden kapitalistischen
Staaten die Aufgabe ihrer exterritorialen Rechte in den Vertrags-
staaten und ihrer Kontrolle über die Seezölle, überhaupt die volle
Herstellung der Souveränität Chinas fordern Bekanntheit darf
China von eingeführten Waren nur 5 Proz. Zoll erheben, während
z. B. Amerika und England chinesischen Tee mit 30 Proz. verziehen.
Die Folge war, daß die chinesische Regierung seit Jahrzehnten ge-
zwinen gewesen ist, einen großen Teil ihrer Ausgaben, die sie bei
unbeschränkter Finanzhoheit aus Seezöllen bestreiten könnte, aus
unterwieslichen Bedingungen vereinbarten auswärtigen Anleihen
zu decken, zu deren Sicherheit sie wiederum andere wichtige Ein-
nahmeknoten verpfänden mußte. Zugleich brachte eine hemmungs-
lose Ueberflutung des Landes mit den Massenartikeln fremder
Industrien eine für das gesamte chinesische Wirtschaftleben katastrophale
Vernichtung alter Gewerbe in allen Teilen des Reiches herbei,
mit sich Hunderttausenden in den verschiedenen Provinzen wurden
dadurch an den Bettelstab gebracht, woraus sich ohne weiteres das
Umsichgreifen des Räuber- und Vandalenwesens und der starke
Zustrom zu den Verbänden der Militärgouverneure erklären.

Während nun unter Begünstigung der sowjetrussischen Botschaft
von Peking aus ein Netz von Vereinen für die Vereinerung Chinas von
allen seine Souveränität beeinträchtigenden alten Verträgen organi-
siert wird, ist kürzlich in Schanghai von einer Gegenbewegung der
Hebel angelegt worden deren Urheber aus Amerika zurückgewanderte
Chinesen sind, beziehungsweise den amerikanischen Ku-Klux-Klan zum
Vorbild genommen haben und dementsprechend ihre Organisation als
den „Orden der drei K.“ bezeichnen. Die Gesellschaft behauptet in ihrem
Organ „Der Klan“, daß es in Schanghai von bolschewistischen
Agenten wimmle, die die Bevölkerung gegen die fremden Mächte ver-
heße und die Arbeiter zu Streiks und Sabotageakten aufwiegle. Vom
Standpunkte des Ordens aus führt Sowjetrußland natürlich nur im
Schilde, China in Krieg mit den fremden Mächten zu verwickeln, um
es dann im Stich zu lassen. Er will durch seine Gegenpropaganda das
chinesische Volk vor der Gefahr schützen, daß die fremden Mächte in die
Zwangslage verlegt würden, sich in die chinesischen Angelegenheiten
einzumischen und die Unabhängigkeit Chinas überhaupt zu vernichten.
Auf diese Weise werden die so wie so schon drohenden Gefahren auf
der einen Seite durch bolschewistische, auf der anderen Seite durch
amerikanisch-imperialistische Propaganda, deren Drahtzieher es
natürlich haben und drüben hauptsächlich um andere als chinesische
Interessen zu tun ist, noch verschärft.

Schanghai, in dessen Umgebung der neue chinesische Bürgerkrieg
seinen Ausgang genommen hat, ohne daß abzusehen wäre, welche
Rolle er noch spielen wird, ist das Ausfalltor des Yangtsetales, um
das sich fast die Hälfte der Bevölkerung Chinas zusammenhängt. Es
gibt in der Welt keinen zukunftsreicheren Absatzmarkt als dieses ge-
waltige Stromgebiet. Und in demselben Augenblick, wo dort ein
von langer Hand und unter der aktiven Anteilnahme von Agenten
der Hauptweltmächte aufgeschütteter Rindstall zur Explosion kommt,
vertricht man sich in Genf wiederum die Köpfe über die Organisation
des Weltfriedens. Hat man vergessen, daß China den vierten Teil
der Menschheit beherbergt und daß dort das Zeitalter des Militarismus
erst begonnen hat? Mit Recht galten die Chinesen, solange ihre

Der „häßliche“ deutsche Brief.

P.H. Paris, 8. Sept. (Drahtbericht.) Unserer Pariser Schrift-
leitung.) Aus Genf wird dem „Internationale“ gemeldet, der Reichskanzler
Marx habe einen sechs Seiten langen Brief an Herriot gerichtet,
worauf er die Gründe dargelegt hat, weshalb er die Erklärung in der
Kriegsschuldfrage abgeben wolle. Das Blatt fügt hinzu, daß in dem
Falle, wenn ein solcher Brief bei den Alliierten eintreffen sollte, auf
diesen energisch geantwortet werden würde. Das Projekt dieser Ant-
wort sei bereits fertiggestellt und Herriot habe am Samstag abend
den Engländern, Italienern und Belgiern dasselbe vorgelesen. Im
großen und ganzen stimmte Meinungs dem französischen Vorschlag zu,
er wolle aber eine noch energisichere Antwort erteilen, in welcher er
darlegen wolle, daß der deutsche Protest häßlich (!) sei. Er
glaube daß Belgien ein besonderes Recht habe, zu dieser Sache zu
sprechen. Wenn die französische Antwort abgefaßt werden sollte,
würde Deutschland nicht mehr darauf hoffen können, in diesem Jahre
dem Völkerverein beizutreten.

Dieselbe Drohung steht auch der „Temps“ heute abend aus,
welder das nicht stichhaltige Argument vorbringt, daß Deutschland
durch die Unterzeichnung des Versailler Vertrages seine Kriegsschuld
anerkannt habe und daß Deutschland nach keine Garantien gegeben
habe, daß es keine internationalen Verpflichtungen erfüllen und die
Abstraktionen vollziehen wolle. Wegen der Abstraktionen scheint man
übrigens in Paris bereits für die Zukunft vorzubereiten zu wollen, denn
der „Temps“ erklärt, über die heute begonnene Generalkontrolle solle
man sich keine Illusionen machen, weil eine solche Kontrolle niemals
vollkommen ausreichen könne.

Wenn man dieser Ansicht ist, muß man andererseits fragen, wozu
mit so viel Nachdruck auf die Abhaltung der Kontrolle gedrängt
wurde, zumal der „Temps“ die Behauptung aufstellt, daß für
Deutschland in Rußland und bei den Neutralen Kriegsmaterial er-
zeugt werde, wo man keine Kontrolle ausüben könne.

Die „Zeit“ gegen Privatsdiplomatie und Sensations- meldungen.

II. Berlin, 8. Sept. (Drahtbericht.) Die „Zeit“ wendet sich in
einer Notiz gegen die Sensationsmeldungen und Vermutungen, die an
den gestrigen Schritt des französischen Botschafters in Berlin ver-
knüpft werden, die behaupten, daß die Mitteilung, wonach Reichskanzler
Marx in der Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerverein
einen Brief an Herriot gerichtet habe, ebenso unrichtig sei wie die
Meldung, daß Reichskanzler Marx auf die Notifizierung der Kriegs-
schuldfrage verzichtet habe. Alsdann kommt das Blatt auf die Stei-
lung der in Genf anwesenden deutschen Botschaft zu sprechen und
erklärt in diesem Zusammenhang: Die Herrschaften haben es fertig
bekommen, daß von Herriot empfangen und einem Vortrag über die
Kriegsschuldfrage und über die Entlassung Deutschlands halten zu
lassen. Noch merkwürdiger ist es, daß sich in Genf weilende Jour-
nalisten veranlaßt gesehen haben, Reichskanzler Marx zu tele-
graphieren und ihn aus patriotischen Gründen um Unterlassung der
Notifizierung der deutschen Auffassung von der Kriegsschuld zu er-
suchen. Die Herren sind anscheinend von der Bedeutung ihrer Ver-
pflichtung überzeugt.

Ueberhaupt muß in diesem Zusammenhang gerade vom jour-
nalistischen Standpunkt aus sehr entschieden die Verurteilung eingeleitet
werden, in wie unwürdiger Weise sich deutsche Journalisten mit
Schmeicheleien überlatter Art um die Gunst Macdonalds und Herriots
beworben haben. Schließlich wird festgestellt, daß an der Behauptung,
der bekannte Botschaftler Graf Kehler sei vom Auswärtigen Amt
als händiger Beobachter nach Genf geschickt worden, kein wahres
Wort ist.

Primo de Rivera reißt nach Marokko.

III. Madrid, 8. Sept. (Drahtbericht.) Der Präsident und
drei Generale des Direktoriums sind am Freitag abend nach Marokko
abgereist. In einer offiziellen Note wird erklärt, der König sei mit
der Reise Riveras einverstanden, welche bewege, an Ort und Stelle
die Lage zu prüfen, um sofort etwaige erforderliche neue Pläne aus-
führen zu können. Der König bleibe in Madrid, ebenso die Regie-
rung unter dem Vorsitz des Kontreadmirals Magaz. Die Note
bemerkte weiter: Kein wahrer Patriot dürfe es wagen, unter den
gegebenen Umständen den Frieden zu fördern. Die Regierung und
die Behörden hätten genügend Autorität, um entl. Störungen zu
verhindern.

Kultur von der europäisch-amerikanischen „Zivilisation“ noch nicht geteilt war, als das friedfertige Volk der Welt. Und heute? Die Londoner Times veröffentlichten noch vor einigen Tagen einen Bericht aus Kanton, worin es wörtlich heißt: „Eine Million Lumpenteile (rapieallions) mit Waffen beherrschten 400 Millionen Chinesen und das Schlimmste an der ganzen Lage ist, daß diese große Masse so konstituiert zu sein scheint, um sich willig darunter zu ducken.“ Sollte es wirklich denkbar sein, daß sich etwa 399 Millionen Chinesen unter 1 Million „Lumpenteile“ aus purer feiger Unterwürfigkeit drücken, weil diese bewaffnet sind? Liegt es nicht viel näher, anzunehmen, daß die große Mehrheit des chinesischen Volkes heute dem Militarismus huldigt, weil sie nur von ihm die Befreiung vom europäisch-amerikanischen Imperialismus erwartet? Welche Ironie liegt aber im übrigen darin, daß dieselben Mächte, die im Weltkrieg China zur Teilnahme an dem großen Weltkriege zur Verwirklichung der angebotenen Bräute alles Militarismus, nämlich Deutschlands, zwangen, nunmehr im Fernen Osten am Ende ihres „pazifistischen“ Vatelns sind und sich bereit halten, mit „gepanzerten Faust“ jeden etwaigen Umschlag des chinesischen Bürgerkrieges in einen Befreiungskrieg zu verhindern.

Die Lage in China.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.)

1.8. New-York, 8. Sept. Aus Peking wird gemeldet: Die Verwirrung auf dem chinesischen Kriegsschauplatz hat ihren Höhepunkt erreicht durch den Beschluß des Peking-Kabinetts, den Militär-gouverneur von Tien-Kiang Lu-Yun-Hiang und den Verwaltungsgouverneur von Shanghai Ho-fen-glin abzusetzen. Das Peking-Kabinett hat dem Militär-gouverneur von Kiangsu, Tsi-Hai-ping, befohlen, eine Armee zur Wiederherstellung der Ordnung nach Shanghai zu entsenden. Hiermit ist China in den blutigsten Bürgerkrieg hineingeführt worden.

In dem Vorort der Stadt hat sich ein Gefecht entwickelt; man hört in den Vororten deutlich das Maschinengewehrfeuer und die Abschnitte der Feldgeschütze. Die Stadt ist in großer Aufregung, weil man Feindseligkeiten zwischen den chinesischen Truppen und den in der Stadt stationierten internationalen Truppenabteilungen befürchtet. Einzelheiten über den Ausgang des Kampfes fehlen bis jetzt.

An der Ostfront ist eine schwere Schlacht im Gange. Nach Berichten, die aus China einlaufen, soll die Armee von Tien-Kiang einen großen Sieg errufen haben. Die Verluste sollen auf beiden Seiten schwer sein. Aus Peking wird berichtet, daß der oberste Kriegsherr der Mandchurien Pchang-Lo-Lo der Peking-Regierung den Krieg erklärt hat.

Die englisch-amerikanischen Interessen an Palästina

v. D. London, 8. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)

Zwischen England und den Vereinigten Staaten werden die Verhandlungen wegen Palästina wieder aufgenommen werden. Die Vereinigten Staaten verlangen, daß die Politik der offenen Tür in Palästina eingeführt werde, und daß dem amerikanischen Handel dieselben Rechte gewährt werden wie allen übrigen Staaten.

Amerika und Rußland.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.)

1.8. New-York, 8. Sept. Staatssekretär Hughes bereitet ein politisches Pamphlet vor, in dem er, wie verlautet, es als unmöglich hinstellen will, daß die Vereinigten Staaten in nächster Zukunft Sowjetrußland anerkennen werden.

Eine Weltreise des Prinzen von Wales.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.)

1.8. New-York, 8. Sept. Der Prinz von Wales beabsichtigt, im nächsten Jahre eine Reise um die Welt anzutreten. Er wird bei dieser Reise vor allem Afrika und Südamerika berühren und dort die Länder aufsuchen, in denen die britischen Handelsinteressen am stärksten vertreten sind.

Eine Biographie Eduards VII.

v. D. London, 8. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)

Der erste Band einer Biographie König Eduards VII. aus der Feder von Sir Sidney Lee wird angekündigt. Dem Werk kommt außerordentliche Bedeutung zu, weil der Biograph nicht nur vom König Georg von England alle Briefe seines Vaters zur Verfügung gestellt erhielt, sondern auch von den Nachkommen von Lord Beaconsfield, Gladstones und Lord Salisbury. Insbesondere sind aus den letztgewechselten Briefen mit den englischen Staatsmännern wichtige Enthüllungen zu erwarten, denn trotz scharf entgegengesetzter politischer Anschauungen verband die König mit den Staatsmännern warme Freundschaft.

Die Heimkehr der amerikanischen Weißflieger.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.)

1.8. New-York, 8. Sept. Die amerikanischen Weltumflieger sind in New-York eingetroffen. Sie haben eine große Schleiße über der Stadt beschreiben und sind von einer ungeheuren Menschenmenge in triumphaler Weise begrüßt worden.

Die Beratungen in Genf.

Genf, 8. Sept. (Drahtbericht.) Die Völkerbundsversammlung nahm heute die in den letzten Tagen unterbrochene allgemeine Aussprache über den Völkerbund wieder auf unter geringer Beteiligung der Delegierten und der Tribünenbesucher. Als erster Redner drückte der frühere schweizerische Bundespräsident und Präsident des Internationalen Roten Kreuzes, Ador, unter Beifall der Versammlung zunächst die Hoffnung aus, daß bald mit dem Bau eines neuen Versammlungssaales begonnen werden könne, wofür die notwendigen Mittel bereits zur Verfügung ständen. In seinen weiteren Ausführungen trat der Präsident mit aller Entschiedenheit für den Schiedsgerichtsgedanken ein und erklärte, wenn die Großmächte als erste das obligatorische Schiedsverfahren annehmen würden, dann wäre ein Schritt von größter Bedeutung getan. Er erhoffte als Vorbild für den Ausbau des Schiedsverfahrens die Schiedsverträge, die die Schweiz mit Deutschland, Schweden, Dänemark und Österreich abgeschlossen habe. Er wolle durchaus nicht die Einwendungen vertreten, die gegen das reine Schiedsverfahren erhoben würden, nichtsdestoweniger sei die Zustimmung zu dem Schiedsgedanken, die in den letzten Tagen ausgesprochen worden wäre, ein Ereignis von größter Bedeutung. Schließlich sagte der Präsident der rumänischen Mächtingsdelegation zu, deren Lage durch eine Völkerbunds-Kommission von neuem prüfen zu lassen.

Der schwedische Außenminister Harts von Wäternberg überbrachte darauf die Grüße seines Staates und die Zustimmung seiner Regierung zum Ausbau des Schiedsgebändens. Er regte in längerer Ausführung die Ausarbeitung des neutralen Rechts durch die Vermittlung des Völkerbundes an zum Zwecke der einseitigen Regelung bisheriger strittiger Rechtsfragen, wie die Verantwortung eines Staates für die auf seinem Boden gegen andere Länder begangenen Verbrechen, der Frage der Immunität für Diplomaten und Konsuln usw. Er unterbreitete in diesem Zusammenhang der Versammlung einen Resolutionsentwurf, demzufolge die Mitglieder des Völkerbundes aufgefordert werden, dem Völkerbundsrat Probleme aus dem öffentlichen und privaten Leben zur Kenntnis zu geben. Ferner sollen die hierfür ermöglichten internationalen Einrichtungen ausgebaut werden, ihre Wirksamkeit der Frage des internationalen Rechts zu widmen und endlich möchten die Maßnahmen geprüft werden, die vom Völkerbund ergriffen werden sollen, um im großen Umfange die Verantwortung des internationalen Rechts zu fördern. Der Resolutionsentwurf wurde auf Antrag des Präsidenten zunächst der Tagesordnungskommission übergeben.

Sofort nach Schluß der Sitzung erklärte im Namen seiner Regierung und unter Berufung auf die Erklärung Macdonalds, daß es es begrüßen würde, wenn Deutschland in den Völkerbund eintreten würde. Er hoffe, daß der Völkerbund so ausgebaut werden könnte, daß jede Anwendung von Gewalt zum Mißerfolg bestimmt sei und stimmte im übrigen dem Schiedsgedanken rückhaltlos zu.

Galvanakuska-Litauen widmete seine Ausführungen den Fragen von Vilna und Memel. Er dankte dem Völkerbund für seine bisherige Haltung. Die litauische Angelegenheit, die eine Wolke am europäischen Horizont sei, müsse unbedingt vor dem Völkerbund gebracht und im Sinne der Gerechtigkeit gelöst werden. Die bisherige Lösung der litauischen Frage habe nicht in allen Punkten befriedigt, wenn sie auch als vorläufig erachtet betrachtet werden könne.

Hierauf wurde die Versammlung auf Dienstag vormittag vertagt. Heute nachmittag findet die erste Beratung der 3. Kommission über die Abrüstungsfrage statt.

F.H. Paris, 8. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Genfer Haas-Berichterstatter hält es für wahrscheinlich, daß die französische Abordnung den drei Kommissionen heute Abend den Standpunkt der französischen Regierung in der Frage der Schiedsgerichte, der Sicherheit und der Abrüstung darlegen wird.

Die Gefahren militärischer Zwangsmaßnahmen.

F.H. Paris, 8. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Lord Parmoor hatte in Genf mit dem Vertreter des „Paris-Soir“ eine Unterredung, worin er ausdrücklich und entschieden militärische Zwangsmaßnahmen ablehnte und erklärte, daß deren Anwendung die Möglichkeit eines Krieges herbeiführen würde. Ein internationales Geß müsse von allen Völkern angenommen werden. Wenn ein Staat einen Angriff vornehme, müßten alle industriellen, kommerziellen, diplomatischen und privaten Beziehungen abgebrochen werden. Dieser moralischen und materiellen Isolierung könne kein Staat widerstehen. Auch die Blockade müsse verhängt werden. Es müßten daher alle Völker die obligatorischen Schiedsgerichte anerkennen. Die kleineren Völker hätten dies bereits getan. Wenn England und Frankreich es ebenfalls täten, würden alle anderen Völker nachfolgen. Der Friede könne nur geschaffen werden, wenn ein internationales Geß bestände.

Herriots Arbeitsprogramm.

F.H. Paris, 8. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Herriot hatte heute mit dem früheren Präsidenten des Seinedepartements Juillard und mit dem Abgeordneten Jean Henressy Unterredungen. Beide sind für Vorkämpferrollen in Aussicht genommen, ohne daß man allerdings sagen könnte, in welchen Ländern sie Frankreich vertreten sollen. Am Nachmittag begann Herriot mit dem Unterstaatssekretär für technischen Unterricht und mit dem Kolonialminister die Überprüfung ihrer Budgets, weil alles gefehlen soll, um das nächste französische Budget ohne Defizit erscheinen zu lassen. Morgen wird Herriot mit General Nollet das Kriegsbudget überprüfen, am Mittwoch wird nachmittags ein Ministerrat stattfinden, dem der Pariser Polizeipräsident und der Seinerpräkt beizohnen werden, weil das Problem der Lebensmittelsteuerung erörtert werden soll. Am Freitag vormittag findet unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik in Rambouillet ein neuer Ministerrat statt.

Die Ministerkonferenz über den Achtfundentag

II. Basel, 8. Sept. (Drahtbericht.) Die Arbeitsminister von England, Frankreich, Belgien und Deutschland haben sich im Bundeshaus zu einer gemeinsamen Beratung über die Ausführung der Beschlüsse der Washingtoner Konferenz eingefunden. Mitglieder des Bundesrates haben die fremden Minister begrüßt. Sie sind Gäste der schweizerischen Landesregierung.

II. Bern, 8. Sept. (Draht.) Die Aussprache der englisch-französischen, belgischen und deutschen Arbeitsminister über die Festlegung und Ausführung der Washingtoner Konvention über den Achtfundentag wurde auch heute nachmittags fortgesetzt. Mitteln über ein Ergebnis liegen bis zur Stunde noch nicht vor. Die Spruchungen dürften auch morgen noch andauern. Der schweizer Bundesrat beabsichtigt in diesem Falle, den Ministern morgen abends ein Diner zu geben.

Der englische Arbeitsminister Thomas äußerte sich gegenüber den Vertretern wie folgt: Die Konferenz ist noch nicht als offizielle Konferenz der Minister zur Befriedigung der Lage. Die erste Notwendigkeit ist die, die gegenwärtigen Bedingungen in vier Ländern zu prüfen und festzustellen, wieviel Stunden in Woche in den bedeutendsten Industrien gearbeitet wird. Bezüglich der Haltung Frankreichs in der Ratifizierung des Abkommens erklärte Thomas: Ich halte es für möglich, daß Frankreich auf der Basis des gegenwärtigen französischen Gesetzes über den Achtfundentag das Washingtoner Abkommen ratifiziert. Ich glaube, Frankreich hat ein Recht, zu erklären, daß sein Gesetz die Forderungen der Washingtoner Konvention erfüllt.

Expreserische Maßnahmen gegen die deutschen Regie-Eisenbahner.

II. Essen, 9. Sept. (Drahtbericht.) Die französisch-belgische Eisenbahnregie verlangt jetzt kurz vor dem Ablegung der Regiearbeiten auf die deutsche Eisenbahnverwaltung von den deutschen Eisenbahnbeamten und -Arbeitern, die in den Dienstgebäuden der Eisenbahn wohnen, die Miete für die ganze jurisdiktorische Zeit der Regiezeit. Einzelne Mieter müssen jetzt auf einmal mehrere tauf Frankten Miete bezahlen, die erst zwangsweise eingetrieben werden sollen. Die deutschen Eisenbahner sind natürlich nicht in der Lage, einmal einen derart hohen Betrag zu zahlen, umsoweniger, als großer Teil von ihnen von der Regie nicht übernommen wurde und zur Zeit immer noch arbeitslos ist. Es wird sogar die Befreiung der Miete verlangt, die bereits an die deutsche Eisenbahndirektion abgeführt wurde.

Sowjetrußische Unverschämlichkeiten.

II. Königsberg, 8. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Ein Beweis für die stupideste Art, mit der die amtlichen Vertreter Sowjetrußlands in Deutschland gegen unser Land gehen, liegt in einem am Sonntag in Königsberg abgehaltenen öffentlichen Sitzung des Provinzialkomitees der aus Rußland geflohenen Deutschen der Sekretär des Königsberger Konsulats der Sowjetunion ab. In einer Sprache bezeichnete er alle — übrigens aus dem amtlichen Sowjetorgan, der „Pravda“, stammenden — Meldungen über Hungerkatastrophen in Rußland als deutsche Lügen, lang das Lob der Sowjetunion höchsten Tönen und sagte dann, die russischen Auswanderer hätten erwartet, in Deutschland ein Goldland zu finden, das Deutsche Reich jedoch nur ein großer Mißhaufen. Als er wegen dieser Äußerung anwesenden Deutschen zur Rede gestellt wurde, bezeichnete er sich ausdrücklich als Angestellter des sowjetrußischen Konsulats.

Es muß gefordert werden, daß die deutschen Behörden gegen eine solche Schritke gegen diesen eigenartigen diplomatischen Vertreter unternehmen, der sich nicht scheut, das Land, das ihn gastlich aufgenommen hat, in solch unerhörter Weise zu beschimpfen.

III. Hannover, 8. Sept. (Drahtbericht.) Der Magistrat der Stadt Hannover genehmigte den zwischen Oberbürgermeister Behm und dem Bürgerwardehertkollegium abgeschlossenen Pensionsvertrag, allen gegen drei Stimmen der Sozialdemokraten. Keiner tritt dem Vertrag von seinem Posten unter der Bedingung zurück, daß sein volles Gehalt als Präsident gezahlt wird.

II. Königsberg, 8. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Am Sonntag ist in Königsberg der stellvertretende Direktor der Filiale Königsberg der Deutschen Bank Adolf Reichmann auf eigenartige Weise verunglückt. Er wollte im zweiten Stockwerk der Bank den Fahrstuhl öffnen, der sich aber nicht in diesem Stockwerk befand. Er stürzte in den leeren Schacht hinunter, wo er erst am Montag morgen tot aufgefunden wurde.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe in Supplement.)
Dienstag, den 9. September.
Landestheater: „Der Wildschütz“ oder „Die Stimme der Natur“ 8-11 Uhr.
Koloß-Theater: Varietevorstellung 8 Uhr.
Zirkus Busch a. d. Schmiederplatz; Gala-Sport-Vorstellung 8 Uhr.

Deutsches Kokoko.

Von Karl Demmel.
Der Schloßplatz liegt im sommerlichen Sterben. Der Herbst steht vor dem zierlichen Parfüttler und wartet auf die milden Bäume. Langsam dreht sich ein Blatt nach dem andern auf die schmalen Wege im Park — manchmal springt der Wind in die Äste und zittert ganze Schwärme herab, die in den verschlafenen Weidern hincintanzen.

Am gelben Parfüttler ist der wilde Wein rotblättrig zwischen Fenstern und Balkonschen emporgellettert und leuchtet prächtig die dunkle Kastanienallee hinunter, die zum Schloß führt.
Wagen auf Wegen rollt durch das breitgeöffnete Gartentor; der Pförner verbeugt sich jedesmal tief. Prachtige Pferde vor silbergefakten Kaleschen voll Ballträumerel.
Späthommerfest!

In weißen Federperücken kommen die Reichsgräfinnen Hofdamen und Komtessen, Kammerherren, silberbortebestückt, und Juncker alten Adels gefahren.
Späthommerfest! —
Wie ein Gedicht von Racine.
Die Tafeln auf der Terrasse sind gedeckt, Rotbetrakte Kafalen tragen schwere Tabletts.
Ein fröhliches Lachen und Scherzen bei Tisch.
Blendend weiße Zahnräder leuchten auf.
Lorgnon, Hüßlichkeiten der Kavaliere.
Schloßherr und -herren voll „Charme“.
Die Welt scheint ein Paradies.

Sommerachtsball. —
Auf einem Rondell duftete eine letzte weiße Rose in die Nacht; verschämt hat sie den lüßen Reif geschloßen.
Im Spiegelsaal grummt ein Bass, kichert eine Querflöte, jubelt eine Viola ein Menuett oder Contre.
Handflüsse voll Galanterie, Hofnixe.
Es wispert und raunt in den jungen, heißen Köpfen:
Der sterbende Sommer... Der sterbende Sommer...
Bei Lorgan liegt ein junger Held...

Im Tanzkreis ein fridericianischer Offizier. Wetterbraun. Auf seiner mutigen Stirn steht „Kesselsdorf“.
Die Schloßkomtesse hat zweimal ihr Schnupstuch fallen lassen. Gracilis hebt er es auf. Wipfel der Dame ins Ohr: „Ma belle comtesse, der Sommer stirbt.“
Sie lächelt ihn tief aus blauen Augen an.
Ihr Seufzer fliegt zur engelbarmalen Tanzsaaldecke.

Violet blüht die Sommernacht.
Weiß geht die Musik aus den großen Fenstern über die Tagusaume im Park.
In zwei jungen Herzen jubelt es, stürmt es zum Himmel.
Der feinerer Satz lacht.
Geh! spiegelt sich der Mond im nachtschwülen Weidher.
Die Sommernacht ist Seligkeit.
Die Käse Mädchen der Ewigkeit...

Ein Reiter sprengt zum Parktor herein.
Wahle Gelächter, man wartet der Kunde:
„Der König braucht seine Offiziere!“
Des Soldaten Dogenfaust gerührt das Schreien:
Räumen und Kältern im Saal!
„Das dritte Mal nach Schloßen hinein!“
Verklüdet der Schloßherr: „Eine Gavotte zum Abschied!“
Die Komtesse — der Offizier.
Die Viola weint, der Brummhals schimpft, die Flöte schluchzt.
Steht gegen Morgen das Pferd gekatelt.
Händerrücken — ein letztes Winken am Parktor.
Mühsam fahren Kaleschen heim...

Die Komtesse ist vereinsamt im Kabinett; kint in die Morgenküde; ihre Augen sind so rot gemeint wie der junge Tag.
Der Pfeife reitet zum König.
Die Stuhnhör schlägt silbern die Stunde:
„Nun werden sie ziehen...“
Braun kam der Herbst durchs Parktor.
Zwei Stengelbrieke flattern ins Schloß.
Wim Herbst und Winter, kehrt wieder ein Sommer...
Bei Lorgan liegt ein junger Held...

Münchener Kammerspiele.

Gastspiel Lucie Hößlich.
Eine wahrhaft echte, große Kunst ist in Lucie Hößlich verkörpert, in ihr wird das unerforschliche Mysterium der Menschenseelung offenbar. Sie spielt, weil sie muß, wie ein Medium, sie besessen von der Seele des Dichters, ihr Temperament hat etwas Fieberhaftes, Erlebetes, darum hat die Hößlich keine schlagbare, lagen physikalische Technik, dafür aber die Vision des unbewußt schaffenden Genies und endlich darum fehlt ihren Gestalten in denen ihrer inneren Kongruenz sich vollendet, was durch den Verstand bei anderen Darstellern projiziert wird. Diese wunderbare Selbsterfindlichkeit der Größe und Tiefe des geistigen Gehalts rückt ihre Gestalten in den Bereich des gefühlsmäßigen Mittelalters in die Bezirke des Herzens. Diese naturhafte, ganz und gar unkomplizierte Darstellungsmittel scheint in unserer Zeit, in der der aus tausend schillernden Lichtern des Verstandes geformte Schauspiel dominiert, auszuatmen. Lucie Hößlich gehört zu ihren letzten großen Vertretern. Es ist die allersterbende deutsche Schauspielerin. Und so kommt es, daß diese „Rose Veuro“ aus dem technischen Theater herauswächst in große Formen des tragischen Menschen. Das war nicht das dumpfe Gebundenheit einer gebundenen Natur, es war ein Menschentum, das lachen und weinen kann, aber leidet, weil es schwärzt, weil es arglos ist als sein unerbitliches Schicksal, und das beim ersten Aufblauen zum Verderber wird. Noch nie hat sich mir ein schlechtes Theaterstück wie Rose Veuro mit so gewaltigen Eindrücken zur Tragödie des Menschlichen geföhmt.
Und am nächsten Tag stand die Hößlich in der Szene als „Widwe von der Pfalz“ (von Rudolf Drescher u. Walter Stein), als deutsche mäßigen Humors inmitten der Vertommenheit des roa soleil. Aus der arbeitslosem Belanglosigkeit dieses Tagesstückes schuf sie das Bild einer deutschen Frau, wie wir sie aus ihren Briefen kennen, die uns heute Sinnbild gemorden der Treue zu ihrem Vaterland.
Mit diesen dramaturgisch anscheinlichen Stücken haben die Münchener Kammerspiele, dank der großen Darstellungskunst der Lucie Hößlich ihre Winterperiode erfolgreich eingeleitet. Nun möge der nächste Dr. Otto Faldenberg selbst zu Worte kommen und seine unvergessenen Schauspielere...

Dr. Eduard Scharrer

Aus Baden.

Staatspräsident Dr. Köhler und Minister Kemmele in Holland.

Der badische Staatspräsident Dr. Köhler und der Minister des Innern Kemmele befinden sich zur Zeit auf einer Informationsreise zum Studium der Hafens- und Umschlagsverhältnisse am Rhein.

Die Lage des Arbeitsmarktes.

Die Lage des Arbeitsmarktes in Baden ist immer noch recht ungünstig. Gemessen an den Erwerbslosen Zahlen ist sogar eine weitere Verschlechterung festzustellen.

Die Beschäftigungsverhältnisse der Textilindustrie des Westens haben sich merklich gebessert. Verschiedene Betriebe arbeiten wieder voll. Die Zahl der Kurzarbeiter ging um 900 zurück.

Der Beschäftigungsgrad der Tabakindustrie hat sich noch weiter verschlechtert. Die Erhöhung der Erwerbslosenziffer ist in der Hauptsache auf den Zugang von Unterstützungsempfängern aus den Bezirken der Tabakindustrie zurückzuführen.

Der Beschäftigungsgrad der Bauindustrie ist unermesslich schlecht. Im Baugewerbe werden auf 1. Oktober zahlreiche Kündigungen ausgesprochen.

Tagung der badischen und pfälzischen Blech- und Installateurmeister.

Die badischen und pfälzischen Blech-, Spengler- und Installateurmeister hielten am Samstag und Sonntag ihren Landesverbandstag in Lahr ab, wozu weit über 200 Anmeldungen vorlagen.

Den Ausschuffungen am Samstag folgte am Sonntag die Hauptversammlung, der Vertreter der Regierung, der Stadtverwaltung, des Handwerks und der für das Handwerk geschaffenen Einrichtungen (Handwerkskammer usw.) beizuhören, die sämtlich Grüsse überbrachten.

Durlach, 8. Sept. (Brand.) In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurde die Einwohnerschaft durch Feueralarme aus dem Schlafe geweckt. In der Möbelfabrikerei der Firma Gottfried Seiwach in der Weingartenstraße 16 war gegen 1 Uhr ein Schadenfeuer ausgebrochen, das sich rasch ausdehnte.

Wörzheim, 8. Sept. (Familientragödie.) Der in der Maxmühlstraße wohnhafte Wirtinmaler Karl Bohner, wollte am Sonntag mittag in seine Wohnung und fand dieselbe verschlossen vor. Er nahm an, daß seine Frau auswärts sei und ging wieder fort.

Wörzheim, 8. Sept. (Brand.) In der Nacht vom Sonntag auf Montag morgens um 3 Uhr ist die dortige Wäschhalle abgebrannt. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

O Heidelberg, 8. Sept. (Ländung einer Kindesleiche.) Aus dem Keller wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Die Leiche befand sich in einem Zementfaß und hatte einen Strid um den Hals, so daß angenommen werden kann, daß das Kind durch Strangulierung getötet wurde.

Wühl, 8. Sept. (Jubiläum.) Postdirektor Kraus feierte hier dieser Tage sein 40jähriges Dienstjubiläum. (Die Nacht des Belehrens.) Um sich an seinem Lehrmeister zu rächen, steckte ein Lehrling eines hiesigen Freizeigewerks einen Haufen Berg auf dem Speicher in Brand.

Emmendingen, 8. Sept. (Durch einen Insektenstich getötet.) Das Opfer eines Insektenstiches wurde die 46jährige Frau des Krankenkontrollieurs Zimmermann hier. Die Frau wurde im Walde beim Beerensuchen von einem Insekt in eine Halsader gestochen.

Wiesbaden, 8. Sept. (Brand.) Gestern abend brach in der am Sildausgang des Ortes gelegenen Malmühle des Wilhelm Beck hier Feuer aus, welches das umfangreiche Anwesen mit eingebauter Wohnung einschloß. Zur Bekämpfung des Feuers war der Rettungszug der Feuerwehr Emmendingen mit der Automobilspritze zur Hilfe gerufen worden.

Freiburg, 8. Sept. (Todesfall.) Der leitende Arzt des bekannten Sanatoriums „Rehhaus“ am Koretberg, Dr. Albert Conrad Lasker, ist nach längerem Leiden im Alter von 55 Jahren gestorben.

Wolfsach, 6. Sept. (In der Wolf ertrunken.) Das neun Jahre alte Töchterchen des Baumwärters Heigmann stürzte beim Spielen von der Herrlingsbachbrücke in die Wolf und wurde fortgetragen. Es gelang nicht, das Kind zu retten. Die Leiche konnte noch nicht gefunden werden.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 9. September 1924.

Erster Bezirkstag der Edeka-Genossenschaften.

Im Rahmen der „Kolausstellung“ fand am Montag vormittag im Gartenal der städtischen Festhalle die erste Bezirkstagung der Badischen Edeka-Genossenschaften statt. Die Tagung wurde von der Organisation und des Wiederaufbaues beauftragt. Der Vorsitzende, der Obmann der badischen Edeka-Genossenschaften, Kaufmann Adolf Werner-Lörrach begrüßte die Erschienenen unter ihnen besonders den Vorsitzenden der Edeka-Genossenschaft in Karlsruhe, Kaufmann Dr. Schill-Berlin und den Obmann der württembergischen Kollegen Dr. Horch.

Das Hauptverbot hielt Verbandstretär Dr. Schill-Berlin über „Genossenschaftliche Finanzwirtschaft unter Berücksichtigung der heutigen Kreditnot“. Der Redner schilderte die nachteiligen Wirkungen der Inflation und gab wertvolle Anregungen zur Gesundung der Genossenschaften.

Die Aussprache schloß sich an. Der Direktor der „Kola“, Oskar Bach, trat für die Besetzung des Chorleiters in den Genossenschaften ein. Herr Köhner-Mannheim sprach über Fragen des künftigen Warenverkehrs und der Preisbildung.

U Anlaß des 60jährigen Bestehens des Roten Kreuzes veranstalteten die Sanitätskolonnen Karlsruhe, Mühlburg, Ettlingen, Durlach als Anfang der Werbetätigkeit für das Rote Kreuz an der Jüdischenfabrik Ave bei Durlach eine größere Sanitätsübung. Bei dieser Übung wirkte auch die älteste Feuerwehr von Baden und des badischen Reiches, Durlach, mit.

Konzert des Zentralverbandes der Angehörigen. Anlässlich seines 27jährigen Bestehens gab der Zentralverband der Angehörigen (Ortsgruppe Karlsruhe) im Festsaal des „Friedrichshofes“ ein ebenso anregendes als abwechslungsreiches, wie wohlgeklungenes Konzert. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt, und sämtliche Darbietungen wurden mit reichstem Beifall aufgenommen.

Turnen / Spiel / Sport.

Reichstafelklubhampf Phönix-KSV. 1172:1133.

Der Zweitkampf unserer beiden Karlsruher Reichstafelklubs der A-Klasse brachte durchwegs gute Leistungen. Man konnte feststellen, daß auch hier wie in andern Sportwettkämpfen die Bewegung in die Breite gegangen ist. So wurden außer den sehr guten Laufleistungen auch schöne Sprungleistungen erzielt.

Zum Schluß wurde eine Olympische Staffel gelaufen, zu der K.S.V. wegen Uebermüdung seiner Leute nicht antrat. Die Phönixmannschaft Braun, Suhr, Morlod, Fraist konnte mit 3 Min. 42 Sek. eine hervorragende Zeit erzielen. Ob diese Staffel nicht einmal einen Rekordversuch im Berliner Stadion sollte?

Die Haupt-Ergebnisse waren: Kugelföhen: Saier-K.S.V. 10.54 Meter, Fitterer-Phönix 9.70 Meter, Wächter-Phönix 9.71 Meter, Jung-K.S.V. 9.84 Meter, Ammer-Phönix 9.32 Meter. Hochsprung: Suhr-Phönix 1.60 Meter, Geugelin und Eckert (Beide K.S.V.) 1.60 Meter, Lohmann-K.S.V. 1.55 Meter, Braun-Phönix 1.55 Meter.

Reichstafelklub-Jugendwettkämpfe. Auf dem K.S.V.-Platz fanden unter der umsichtigen Leitung von Oberleutnant Trompeter die Jugendwettkämpfe des Bezirks Karlsruhe statt. Die Beileistung ließ leider sehr zu wünschen übrig. Allerdings dürften die Schulkinder da mit daran Schuld sein. Wenn trotzdem durchwegs anspendende Leistungen erzielt werden, so berechtigt das zu den schönsten Hoffnungen.

Der erste Kraftsportverein Durlach 1903 hat seinen beiden Mitgliedern Fritz Buri und Albert Kühner, welche bei den Sportkämpfen in Neunkirchen (Saar) erste Europameisterschaften errangen, am Montagabend einen glänzenden Empfang bereitet. Von den sieben vorhandenen Europameisterschaften hat Durlach allein zwei erste zu verzeichnen.

Die Turnvereine des Kaiserstuhls, Bödingen, Breisach, Eichensteten, Thingen, Obermünzingen und Oberrotweil haben sich im Frühjahr d. J. zur Kaiserstuhlgymnastik-Gruppe der Deutschen Turnerschaft (Breisgauer Turngau) zusammengeschlossen. Das erste Gruppenturnfest (Freibildungen, volkstümliches und Geräteturnen) wird am 14. September 1924 in Bödingen a. K. stattfinden.

Breitensträter schlägt Rudi Wagner. Der Ausscheidungs-Bogkampfer der Schwergewichte Hans Breitensträter und Rudi Wagner ging am Sonntag vor etwa 12.000 Zuschauern auf der Pferderennbahn, Mühlheim-Duisburg vor sich. Breitensträter brachte 170 Pfund Rudi Wagner 180 Pfund in den Ring.

Europäische Meisterschaft in Motorradsport. Auf der Rennbahn von Monza wurde am Stelle des abgelaufenen Großen Preises von Italien das große Internationale Motorradsport-Rennen um die europäische Meisterschaft gefahren. Am frühen Morgen hatte es noch geregnet, dann klarte sich aber das Wetter auf, so daß der Andrang der Zuschauer sehr groß war.

Auskunftei Bürgel Einzel- u. Abonnementsauskünfte für jedermann. Wendtstr. 3, III. Telephon 456.

